



JIDDISCH AUF SCHALL- PLATTEN

von Heinz Ohfi

Muttersprache heißt auf Jiddisch „Mame-Loschen“. Ein eigenartiger Wortklang, dumpf, verhalten, zärtlich und von unsentimentaler Stallwärme. Ein zwiegeteiltes Wort. In seinem Wort-Kopf erkennen wir ohne weiteres die deutsche Koseform „Mama“ wieder, zu „Mame“ oder „Momme“ verbreitert. Der Wortschwanz stammt aus dem Hebräischen, „laschón“ = die Zunge, die Sprache. Volksschicksal, über Jahrtausende hinweg, steckt in diesem Wort.

Die Juden, vergessen wir es nicht, sind der einzige Volksstamm der Antike, der sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Babylonier, Assyrer, Ägypter, Perser, Griechen, Römer — in ihrer menschlichen Substanz teilen sie das Schicksal der Völkerschaften, die von ihnen zum Untergang verdammt wurden, Phönizier, Karthager, Etrusker, Hethiter. Sie sind in ihrem Lande geblieben, von der Geschichte aufgesogen worden, verändert, untergegangen. Allein das Exilvolk der Juden hat diesem Sog widerstanden, in einer weisen, ihm häufig aufgezungenen Mitte zwischen Assimilation und Beharrung. Noch in der „Mame-Loschen“ nach gut anderthalb Jahrhunderten weht ein Hauch Altertum, das Aramäische, durch deutschen Dialektklang hindurch.

Das Jiddische ist eine Schöpfung des Mittelalters. Die Metzelen während der Kreuzzüge und die Progrome, die den jeweiligen Pest-Epidemien folgten, ließen große jüdische Gruppen in den slawischen Osten flüchten. In ihrer Traditionstreue hielten sie an ihrer angestammten Sprache, den deutschen Dialekten, fest, wie sie schon Jahrhunderte hindurch an ihrem Feierabend- und Gottesdienst-Hebräisch festgehalten hatten. Auf die Dauer durchsetzte sich ihr Deutsch — das sie „Teitsch“ nannten und nennen — mit dem Idiom der Juden, die sie im Osten antrafen. Russische, polnische, persische, kaukasische, sogar uralte byzantinische und chasarische Sprachbrocken geistern in der Mame-Loschen herum. Aber der Grundstock, gut Dreiviertel der gesamten Sprache, blieb doch Deutsch, ein Getto-Deutsch, mitunter mit allen Spuren mittelhochdeutscher Syntax und Aussprache behaftet, zu dem rasch neue, vom Jiddischen selbst geformte und genormte Ausdrücke traten: eine dichte, unglaublich bildhafte lebendige Sprache zwischen Westen und Osten, Antike und Neuzeit.

Mit dem Großteil des Ostjudentums ist sie in der Barbarei des zwanzigsten Jahrhunderts untergegangen. Zwar bildet sie nach wie vor die Alltagssprache von Hunderttausenden in

aller Welt, besonders in Israel und in den USA, weniger in Polen oder Deutschland. Aber es ist kein Volk mehr da, das sie trägt. Ihrer Wurzeln beraubt, wird sie verdorren wie jede Sprache ohne feste Landschaft. Noch ein, zwei Generationen und sie wird endgültig nur noch in Büchern zu finden sein, ein Spezialfach der Linguistik, und ihre großen Schriftsteller wie Mende Moicher Ssforim, Jizhak Leib Perez und Scholem Alejchem werden nur noch in Übersetzungen existieren.

Hier hat die Schallplatte eine große Aufgabe. Man spricht viel von „Wiedergutmachung“ in Dingen, bei denen es keine Wiedergutmachung gibt. Im Kulturellen, auf dem Gebiet der Sprache und der Musik, könnte nicht genug getan werden, um möglichst viel von dem erst jüngst verschütteten Erbe zu erhalten. Es wird leider sehr wenig getan. Lateinische, griechische, selbst hebräische Texte auf Sprechplatten sind nichts Ungewöhnliches in unseren reichhaltigen Katalogangeboten. Wo ist das große jiddische Album, wo die Dokumentation ost-jüdischer Folklore, wo die Zusammenstellung der jiddischen Volkslieder, deren fröhlich-chassidischer Klang so sehr zu Europa gehört wie die ungarische Zigeunermusik, die ukrainischen Landweisen, die Volkslieder aus Rumänien, Bulgarien, aus Böhmen und Mähren, mit denen sie in engem Zusammenhang stehen? Hier wäre in einem tatsächlichen Akt weniger einer unmöglichen Wiedergutmachung als eines selbstverständlichen Respekts und der Trauer um unrettbar Verlorenes eine Subvention am Platze. Einzelne Firmen sind da wohl überfordert.

Eine der knappsten, wenn auch besten und originalgetreuesten Dokumentationen hat Robert Cornman in Frankreich vorgelegt, innerhalb der (auch in Deutschland erhältlichen) Serie „Le Chant du Monde“. Die „Chants Yiddish“ auf einer 33 1/4-EP (LDY-4087) umfassen zehn klassische jiddische Volkslieder, die allerdings auf dem knappen Raum eher angerissen als interpretiert werden. Das Repertoire reicht von dem alten Scherzlied „Az der Rebe Elimelech“ bis zur polnischen Ballade über das Massaker von Wilna („Arois iz in Wilna a naier Bafehl“), einem letzten, noch im Untergang entstandenen Zeugnis des kulturellen Eigenlebens der jiddischen Sprache und des jiddischen Volkes.

Die Authentizität der Aufnahme wird dadurch unterstrichen, daß neben einem Baß-Bariton (Charles Denner) und einer Altistin (Léa Knout) eine Kinderstimme (Basia Retchitzka) einbezogen wurde. Es wird kaum jemand geben, dem das abschließende „Un mir zeinen ale Brider“ (Und wir sind alle Brüder), ein Bekenntnislied chassidischen Charakters, nicht unter die Haut geht.

Einen letzten Hauch jiddischen Witzes haben die Österreicher festgehalten, auf einigen mehr kabarettistischen als folkloristischen Sprechplatten. Auch hier sei eine herausgegriffen: die „Bonkes und Chalossches“, erzählt von Fritz Muliar („Kabarett aus Wien“, 45 RPM, KW 31), heiter-besinnliche Ost-Geschichten, die jedoch nur anklangsweise im Jiddischen behemarmet sind und die im Wienerisch-jüdischen Tonfall — mit Prager Akzentuierung — erzählt werden.

Zu einer Rettung — oder doch zumindest einer Ehrenrettung — des Jiddischen haben, merkwürdig genug, die Amerikaner am meisten beigetragen, und zwar auf dem be-

In diesem Artikel besprochene Platten:

Chants Yiddish — Harmonisés par Robert Cornman. Dos lid fon 'em Tanz-Firer — Dos Pastoukhe! — Di Verbe — Cha, chitil — Nissim — Di alte Kiche — Az der Rebe Elimelech — Arois iz in Wilna a naier Bafehl — Zu ken men aroif gehn — Und mir zeinen ale Brider. (Le Chant du Monde — LDY 4087)

Bonkes und Chalossches, erzählt von Fritz Muliar — Eisenbahngespräch — Hin, her — Ein mieser Abend — Der Spiegel — Die Autoweite — Das Wunder — Der Pferdewächter. (Kabarett aus Wien — KW 31)

Sophie Tucker — My yiddische Momme — Some of these days. (Brunswick — 12219 A)

Yiddish Songs — The Barry Sisters: Beltz — Shein vi di Levonne — My yiddische Momme — Beit mich a bisele — Roumania — Abi iz dos Gesele — Roshinkes und Mandolin — Abi zeunt — Otchi chornia — Ay ay Hora — Der alte Zigeuner — My Mother's Sabbath Candles. (Cadence MGCC 9402)

At Home with the Barry Sisters — Ich chob dich zifeel lieb — Bublitchki — Vyoch tyoch tyoch —

Yingele nit vain — Zuges mir noch amool — Yuh, meine tiere Tochter — Tumbala-lika, Hava Nagila — Eishes-Chiyell — Vie aheem zol ich gayn — Dem nyem Scher — Fargess mich nit. (Roulette MGRM 9408 — USA 25060)

The Barry Sisters — Vyoch tyoch tyoch — Yuh, meine tiere Tochter. (Sonet T 7054)

The Barry Sisters — Zuges mir noch amool — Hava Nagila. (Roulette RL 21 117)

Jiddische Lieder — Chiribim Chiribom — Ain Kik auf dir — Israeli Medley — Paprossen. (Roulette EPR 1701)

At Home with the Barry Sisters — Yuh, meine tiere Tochter — Eishes-Chiyell — Hava Nagila — Yingele nit vain. (Roulette EPR 1503)

Eine englische Version von „Yuh, meine tiere Tochter“, ebenfalls von den Barry Sisters, zum Vergleich: Yes, my Darling daughter und Saturday (Sonet T 7053) (Braun Atelier)

tont kommerziellen Sektor. Wie schon einmal während der dreißiger Jahre ein Schlagerlied mit jiddischen Anfangszeilen um die Welt ging und bei uns beinahe zu einer Art von Widerstands-Abzeichen der Tanzkapellen wurde („Bei mir bis du scheen“), war es später Pollock-Yellens „My yiddische Momme“, die überall große Popularität erlangte. Man kann dieses Lied in einer leider recht sentimentalen Sprech-Rezitation von der großen, alten Dame des amerikanischen Revue-Theaters, Sophie Tucker, erwerben (Single auf Brunswick, 12 219 A — auf der Rückseite: Some of these days) oder von den Barry Sisters (auf der LP „Yiddish Songs“, u. a. mit Beltz, Beit mich a bisele, Abi gezunt und Vi iz dus Gesele: Cadence MGCC 9402). Die Barry Sisters, Claire und Merna, haben ihre Karriere mit ihren unübertroffenen modernen jüdischen Schlagnern „Vyoch tyoch tyoch“ und „Yuh, mein tiere Dodhter“ begonnen (Single auf Sonet, T 7054 — im Album jetzt auch auf Roulette MGRL 9408, „At Home with the Barry Sisters“, zusammen mit u. a. Vie aheem zol ich gayn, Zuges mir noch amool, Ich chob dich zifael lieb). Mitten heraus aus der amerikanischen Hit-Parade haben diese beiden liebenswerten Sängerinnen noch einmal eine Art „Boom“ für das jiddische Lied entfesselt, der von den USA aus — wo die beiden schon geboren sind — in alle Welt übergreifen hat. Tatsächlich wären die Barrys nur ein Damen-Duo in der Art der Andrews Sisters mehr, hätten sie nicht ihren speziell jiddischen Charme. Sie singen munter darauf los, daß

es den Folkloristen grausen mag. Eine „Israeli Medley“, in der natürlich auch der schmalzige „Exodus“-Theme-Song nicht fehlt, wird keß mit „Ain Kik auf dir“ vereint („Jiddische Lieder“, Roulette, EPR 1701), das modisch-moderne „Hava Nagila“ mit dem „Eishes Chiyell“ („At Home with the Barry Sisters, EP-Auswahl, Roulette EPR 1503 — single mit „Zuges mir noch amool“ auf Roulette RL 21 117). Nicht einmal vor den „Otdi Chornia“ — Schwarzen Augen — schrecken sie zurück, die in der Album-Ausgabe des „At Home mit den Barry Sisters“ zu finden sind. Auch zwitschern sie fröhlich uraltes jiddisches Volksgut und populär Nachgemachtes im Gassenhauer-Stil durcheinander. Man nimmt es ihnen nicht übel. Es ist die Mame-Loschen, die selbst in dieser modernen Verkleidung ihre ganze Originalität bewahrt. Streng genommen muß man die Barry Sisters wohl in die Kategorie Schlagermusik einordnen. Aber alle Kategorien werden hinfällig, wenn jenes kleine Wunder geschieht, das immer wieder den Gassenhauer nahe an die Volksmusik heranträgt. Auch in ihrer Bereitschaft zur Assimilation liegt etwas typisch Jiddisches — das Jiddische hat sich ja immer nur in kluger Beharrung und noch klügerem, sanftem Angleichen bewahren können. Zugleich ermißt man den Verlust speziell für den deutschen Sprachraum. Mit dem jiddischen Idiom ist wahrscheinlich die Möglichkeit erloschen, eine dem Englischen ähnliche populäre Liedsprache auf das Deutsche zu transponieren. Die kehligen Rachenlaute

(die an das englische „t-h“ erinnern), der warme, sonore Vokalklang prädestinieren das Jiddische für die leichte Muse, der sich die hochdeutsche Sprache weitgehend verschließt — man überprüfe nur einmal selbst die gelungensten Übertragungsversuche von Schlagerliedern aus dem Englischen ins Deutsche. Hier werden selbst belanglose Texte veredelt. Jeder Sprach-Kitsch scheint ausgeschlossen. Die Barry Sisters gleichen ihre Texte selbstverständlich eher ihrem heimatlichen Amerikanisch an als dem Deutschen — sie sind in letzter Zeit sogar fast nur noch mit Tagesschlagern üblicher Prägung hervorgetreten und scheinen ihre „jiddische Epoche“ als überwunden zu betrachten. Wären sie in Deutschland geboren und würden ihr Spracherbe dem Deutschen angleichen — welch unermesslicher Gewinn für die fade Schlager-Limonade, der wir ausgesetzt zu werden pflegen!

Die insgeheimste Lehre: mit dem Verschwinden eines gewachsenen sprachlichen Charakteristiks, und läge es noch so sehr am Rande, begibt sich die Sprache einer ihrer Möglichkeiten. Wir sind ärmer geworden — nicht nur in sprachlicher Hinsicht.

Das dem Untergang geweihte Jiddisch wird sich höchstens im Jargon mit seiner Bildkraft noch einige Nachwirkung bewahren. Noch ist es jedoch Zeit, zumindest auf Schallplatten einen Teil der Mame-Loschen aufzubewahren, hinüberzureiten in eine Zeit, die der Auslöschung dieser Welt gewiß noch verständnisloser gegenüberstehen wird als wir es tun.

Preisgünstige klassische Platten

stereo
mono

9,80 DM
unverbindlicher Richtpreis

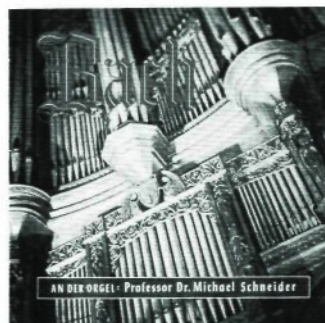


BRAHMS

VIERTE SYMPHONIE

HORST STEIN

Das Londoner Philharmonische Orchester



Bach: Orgeltokkaten d, C und F



Beethoven:

Sinfonie 3, Es — Sir Adrian Boult
Sinfonie 5, c — Horst Stein

Sinfonie 9, d — Wilhelm Schüchter
Klavierkonzert Es — Ludw. Hoffmann

Egmont — Leonore III — Coriolan —
Prometheus — Fidelio — Ouvertüren

Tschaikowsky:

Pathétique
Die Londoner Philharmoniker
Sir Adrian Boult



Der Messias

Die Londoner
Philharmoniker
Walter Süsskind

Geschenk-Kassette 4 Platten 39,- DM

somerset - die Qualitätsplatte zum günstigen Preis